

Glauben selbst zu vernachlässigen und das Volk zu verwirren. Darüber hatten wir ein langes Gespräch, dann bat ich um Erlaubnis zu gehen und kehrte zu den Pilgern zurück.

1026

Als es Abend wurde, eilte wieder ein Diener von der Flotte durch die Stadt und rief mit seiner Trompete zu den Schiffen. Wir holten unsere Bündel, bezahlten den Wirt und sagten der Familie Lebewohl, wie wenn wir uns nie mehr sehen würden, gingen zum Meer und fuhren in den Booten zu den Schiffen. Als aber die Sonne untergegangen war, schwoll der Wind wieder an zum Sturm und warf vom Meer her, wo er am fürchterlichsten tobte, Flutwellen in den Hafen herein, die die Schiffe so heftig schüttelten, daß man sich nicht gewundert hätte, wenn sie, und wären sie aus Eisen gewesen, zerbrochen und in Trümmer gegangen wären. Bei den ungleichen Bewegungen des Schiffes rissen einige Seile, wodurch das Heck vom Wind gegen das Ufer gedrückt wurde, ohne daß die ausgeworfenen Anker, die sehr starken Bindungen an Pfähle, Mauerbogen und Felsen <III, 336> dies hindern konnten, und durch diese unglückliche Bewegung schlug das Steuerruder an einen Felsen unter Wasser und brach ab, und dieser Aufprall geschah mit einem solchen Getöse, daß wir nur noch mit unserem Untergang rechneten. In dieser Nacht waren wir in größerer Gefahr, als wenn wir mitten im wildbewegten Meer gewesen wären, doch ganz besonders ich mit meinem Genossen, die wir im hinteren Innenraum waren, wir wären verloren gewesen. Denn wer im offenen Unterdeck sein Bett hat, kann bei drohender Gefahr fliehen und bei Schiffbruch oder Untergang in die Boote entkommen oder eine bauchige Flasche, ein Brett, eine Latte, einen Tisch oder etwas anderes, das auf dem Wasser schwimmt, ergreifen, wie wir es von Ulysses lesen, der dadurch entkam, daß er, als das Schiff untergegangen war, sich am Mast festhielt und nackt an ihm hängend neun Tage lang durch die Wellen trieb, bis er die Kykladen-Inseln erreichte und im Hafen von Delos ans Land stieg. Wer aber sich innen im Frachtraum befindet, ist in einem solchen Fall verloren.

1024

1030

1020

1035

1015

1075

0975

1125

0925

Am 15. Dezember stiegen wir in der Frühe ins Boot und kehrten in die Stadt zurück, da wir wußten, daß das Schiff vor der Reparatur des Steuers nicht auslaufen konnte, die durchzuführen an diesem Tag kaum noch möglich war. Wir gingen zur Messe und dann wieder in unseren Gasthof, wo wir aßen. Danach spazierten wir zum Marktplatz, wo wir viele Türken mit Christen Handel treiben sahen. Als Nachbarn der Metonenser züchten sie auch Schweine und treiben sie in die Stadt, um sie den Christen zu verkaufen, während sie selbst, wie die Juden, kein Schweinefleisch essen. Besonders wenn sie erfahren, daß Schiffe angekommen seien, erscheinen sie mit ganzen Herden, und Metona ist ein sehr günstiger Markt, denn um weniger als einen Marcellus, gleich zwei Böhmischen, kann man ein Mastschwein kaufen. Die Käufer aus den Galeeren schlachten sie, sengen die Borsten mit Feuer ab, werfen Köpfe, Eingeweide und Knochen weg, schneiden das Fleisch ab, bewahren aber nur den Speck auf, indem sie die fetten Teile von zwei oder drei Schweinen in ein ausgenommenes hineinstopfen und dann den Bauch fest zusammennähen. So bringt man sie auf die Schiffe und nach Venedig, ins eigene Haus oder zum Verkauf. Ich glaube, daß während der Tage, die wir in Metona waren, mehr als 6000 geschlachtete Schweine in die Schiffe geladen wurden, denn alle waren angefüllt mit ihnen und jedes enthielt ja noch drei oder auch vier andere in sich. Die Stadt Venedig bezieht Speck und Schweinefett von hier, <III, 337> aber es werden da auch in großer Menge Würste hergestellt und nach Ellen gemessen verkauft.

0525

0025

Ende

Anfang

Pomeranzen gibt es hier unberechenbar viele, so daß man einen Korb voll von den besten und beliebtesten für 5 oder 6 Mark (marketis) und für einen Denarius 20 oder 30 Stück erhält. Auch von ihnen war das Schiff voll, und jeder kaufte sich einen Korb, auch wir Pilger. Aber